

Matthies, Klaus

Article — Published Version

Nachfrage aus Asien treibt Rohstoffpreise

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Matthies, Klaus (2004) : Nachfrage aus Asien treibt Rohstoffpreise, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 84, Iss. 3, pp. 188-190

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/42256>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Klaus Matthies

Nachfrage aus Asien treibt Rohstoffpreise

Die Dollarpreise für Industrierohstoffe ziehen auf breiter Front an, und die Ölpreise sind wieder fast so hoch wie vor dem Irak-Krieg. Die Verbraucher im Euroraum spüren davon allerdings aufgrund der Dollarschwäche bislang relativ wenig. Die Nachfrage nach Rohstoffen wird kräftig bleiben. Müssen wir uns auf einen weiteren starken Anstieg der Rohstoffpreise einstellen?

Die Preise für international gehandelte Rohstoffe sind in den letzten Monaten auf breiter Front deutlich gestiegen. Im März lagen sie, gemessen am HWWA-Index auf US-Dollar-Basis, um 20% über dem Vorjahresstand. Am deutlichsten war die Verteuerung bei Industrierohstoffen mit 30%. Hier haben sich die Notierungen seit dem Herbst 2001, als sie auf einen langjährigen Tiefstand gefallen waren, um 60% erhöht. Im Euroraum fiel der Preisanstieg bei Industrierohstoffen wegen der Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar allerdings deutlich geringer aus. In Euro gerechnet verteuerten sich Industrierohstoffe seit dem Herbst 2001 nur um 18% (vgl. Schaubild 1).

Wesentlicher Grund für den starken Preisanstieg bei Industrierohstoffen war eine steigende Nachfrage, bei zum Teil verknapptem Angebot. Das gilt auf breiter Front, insbesondere aber für Metalle und Mineralien. Stark beeinflusst wurde die Preistendenz durch einige asiatische Schwellenländer, insbesondere China und Indien. Der Verbrauch und damit der Import von NE-Metallen nahm im vergangenen Jahr in den asiatischen Ländern beschleunigt zu (vgl. Schaubild 2).

China, dessen Wirtschaft im vergangenen Jahr um 9% wuchs, hat seinen Anteil am Weltverbrauch von NE-Metallen in den letzten sechs Jahren nahezu verdoppelt (auf über 19%) und so die USA als größten Verbraucher abgelöst. Dabei tritt es angesichts unzureichender Ausweitung der eigenen Rohstoffherzeugung zunehmend als Nachfrager auf den internationalen Rohstoffmärkten auf und beeinflusst die Preisentwicklung bei einer Reihe von Industrierohstoffen entscheidend. So wurde der jeweils Anfang des Jahres zwischen den großen Produzenten von Eisenerz und den Verbrauchern in Europa und Japan ausgehandelte Preis für Eisenerz aufgrund gestiegener chinesischer Importe für dieses Jahr deutlich – um 19% – heraufge-

setzt. Die wachsende Edeltahlerzeugung Chinas ließ die Preise für Stahlschrott und Nickel auf Rekordhöhen steigen; und die Notierungen für Kupfer und Blei waren im März so hoch wie zuletzt Mitte der neunziger Jahre. Auch bei Kautschuk – er wird zu mehr als 70% in der Reifenherstellung verwendet – setzte sich der mit der stark expandierenden Automobilproduktion in China vor zwei Jahren begonnene Preisanstieg fort. Nach mehreren Jahren mit sehr niedrigen Preisen, die im Hauptanbaugebiet Südostasien eine deutliche Verminderung der Neuanpflanzungen – die bis zur Reife sieben Jahre brauchen – zur Folge hatte, kletterten die Preise für Naturkautschuk im Laufe des vergangenen Jahres auf den höchsten Stand seit 1996.

Über das konjunkturell bedingte Maß hinaus wurde der Preisanstieg bei Industrierohstoffen durch spekulative Käufe von Investmentfonds unterstützt. Insbesondere bei einigen Metallen dürften die Übersteigerungen groß sein.

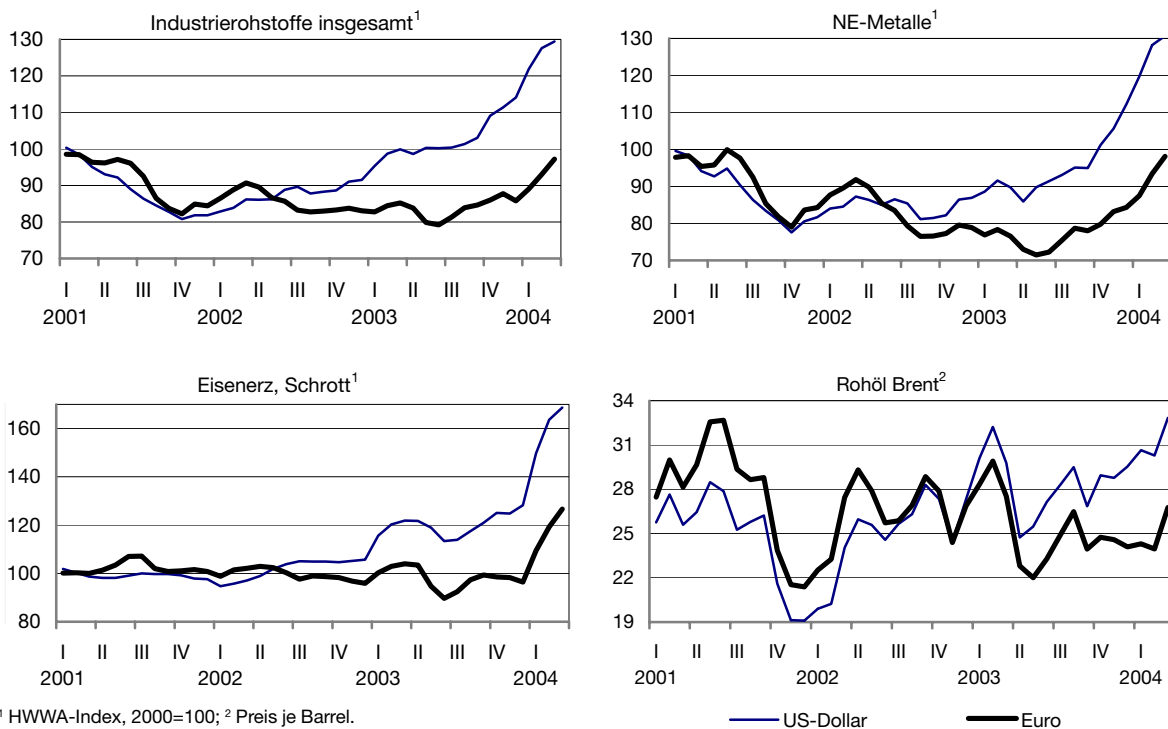
Steigende Nachfrage nach Industrierohstoffen

Die fortschreitende Erholung der Weltwirtschaft wird die Nachfrage nach Industrierohstoffen weiter anziehen lassen, zumal die Belastungen durch steigende Preise bisher für die Verbraucher außerhalb des Dollarraums begrenzt blieben. Auch die Rohstoffimporte Chinas werden mit anhaltend kräftigem Wirtschaftswachstum, das von der rohstoffintensiven Automobil- und Bauproduktion angetrieben wird, weiter zunehmen.

Die Rohstoffproduktion hingegen wird wohl nur allmählich ausgeweitet. Die Kapazitäten sind hoch ausgelastet und lassen sich nur allmählich erhöhen. Zudem bieten die nur vergleichsweise moderat steigenden Exporterlöse in Ländern mit deutlicher Aufwertung der heimischen Währung gegenüber dem US-Dollar – so in den Bergbauländern Australien, Kanada und Südafrika – den Produzenten dort bislang noch wenig Anreiz zu einer Ausweitung der Kapazitäten. Bei Metallen konnten sie zum Teil auch aufgrund von Produktionsausfällen bei mehreren großen Anlagen zunächst nur unzureichend reagieren.

Klaus Matthies, 57, Dipl.-Volkswirt, ist Mitarbeiter in der Abteilung „Internationale Makroökonomie“ im Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) in Hamburg.

Schaubild 1
Entwicklung der Rohstoffpreise



¹ HWWA-Index, 2000=100; ² Preis je Barrel.

Quelle: HWWA.

Weiter hohe Ölpreise

Die Preise für Industrierohstoffe werden daher in diesem Jahr weiter kräftig steigen. Im Jahresdurchschnitt dürften sie sich, in Dollar gerechnet, sogar noch etwas stärker erhöhen als im vergangenen Jahr.

Die Rohölpreise, die mit dem Näherrücken des Irak-Kriegs bis Anfang März letzten Jahres kräftig gestiegen waren, zogen nach nur kurzem Rückgang erneut an und lagen zuletzt auf Dollarbasis mit 33 \$/Barrel für Brentöl wieder fast auf dem hohen Vorjahresniveau. Der wesentliche Grund dafür war wie bei Industrierohstoffen eine deutliche Zunahme der Nachfrage bei relativ niedrigen Lagerbeständen. Auch andere Energierohstoffe verteuerten sich.

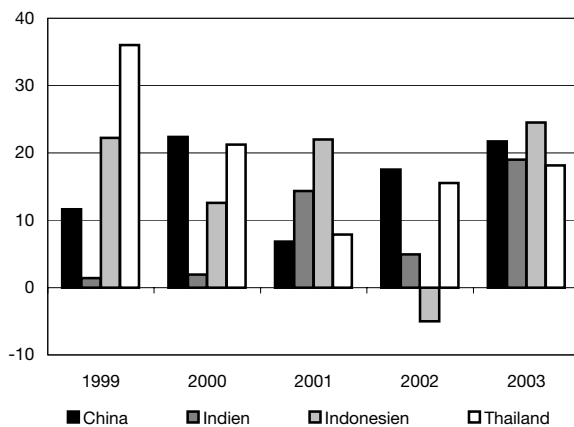
Bei Kohle hatte vor allem der wachsende Eigenbedarf Chinas eine deutliche Erhöhung der Importe von Koks-kohle für die Stahlindustrie und eine Verminderung der Exporte von Kraftwerkskohle zur Folge. Dies führte – zusammen mit einer verstärkten Importnachfrage der USA, wo teilweise heimische Kohle aus Umweltschutzgründen durch Importkohle mit geringerem Schwefelgehalt ersetzt wird – zu einem Anstieg der Weltmarktpreise für Steinkohle im Laufe des vergangenen Jahres auf Rekordhöhen.

Der weltweite Ölverbrauch, der im Jahr 2002 etwa stagniert hatte, nahm im vergangenen Jahr nach Schätzung der Internationalen Energie-Agentur (IEA) um knapp 2% zu. Ausschlaggebend dafür war eine kräftige Steigerung der Nachfrage in China und den USA. In China führte der mit fortschreitender Industrialisierung und einer rasch wachsenden Zahl privater PKW zunehmende Verbrauch von Mineralölprodukten bei kaum expandierender heimischer Ölförderung zu einer deutlichen Erhöhung der Einfuhren; nach einer Zunahme um 10% im Jahr 2002 stiegen sie im vergangenen Jahr sogar um reichlich ein Drittel. China hat mittlerweile Japan als größten Ölimporteur nach den USA abgelöst.

In den USA wurde der Ölverbrauch im vergangenen Jahr zunächst wegen stark erhöhter Preise für die Konkurrenzenergie Erdgas ausgeweitet. Zum Jahresende beschleunigte sich die Zunahme mit der voranschreitenden konjunkturellen Erholung. Der hohe Ölbedarf wurde zum Teil aus Lägern gedeckt, dadurch sanken die Ölvorräte bei den Verarbeitern und Verbrauchern in den USA auf den niedrigsten Stand seit drei Jahrzehnten.

Die seit langem relativ stetig expandierende Ölförderung außerhalb der OPEC nahm im vergangenen Jahr weiter zu. Nachdem auch die OPEC-Länder, die

Schaubild 2
NE-Metallverbrauch¹ in asiatischen Ländern



¹ Basismetalle (Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zink, Zinn); jährliche Änderungen in %.

Quelle: World Bureau of Metal Statistics.

nach dem Irak-Krieg zunächst ihre Produktion eingeschränkt hatten, schließlich wieder mehr Öl – über die vereinbarten Quoten hinaus – förderten, stieg die Weltproduktion im Jahr 2003 um 3,5% an, nach einem leichtem Rückgang im Vorjahr. Da die Lagerbestände in den Verbraucherländern aber weiterhin relativ niedrig sind und die Gefahr von Versorgungsengpässen besteht – etwa als Folge sich zuspitzender politischer Unruhen im wichtigen Ölförderland Venezuela –, blieben die Ölpreise hoch. Preistreibend wirkten auch umfangreiche spekulative Käufe in Erwartung zunächst noch weiter anziehender Notierungen. So erreichten in New York die Netto-Kaufpositionen im März ein Rekordniveau¹.

Angesichts der hohen Weltölförderung und der Aussicht auf zusätzliche Öllieferungen aus dem Irak befürchteten die OPEC-Länder einen drastischen Rückgang der Ölpreise zum Frühjahr, wenn die Nachfrage nach Öl üblicherweise saisonbedingt geringer wird. Daher kündigten sie im Februar an, ihre Produktionsquoten zum Beginn des ersten Quartals um 1 Mill. Barrel pro Tag bzw. 4% herabzusetzen. Bei der gegenwärtigen Überschreitung der vereinbarten Obergrenzen um etwa 1,8 Mill. Barrel² würde die Befolgung der Beschlüsse sogar eine Verminderung der tatsächlichen Produktion der OPEC-Länder³ um 2,8 Mill. Bar-

¹ Vgl. Sebastian Sachs, Tobias Bayer: Spekulanten halten Preis in Schach, in: Financial Times Deutschland, 3.3.2004.

² Schätzung des US-Energieministerium für Februar. Vgl. <http://www.eia.doe.gov/emeu/steo/pub/3atab.html>

³ Das OPEC-Mitglied Irak ist nicht in die Vereinbarungen über Förderbegrenzungen einbezogen.

⁴ Vgl. Carola Hoyos: Oil companies ordered to cut output, in: Financial Times, 1.3.2004.

rel oder 10% bedeuten. Die OPEC-Mitglieder Algerien und Nigeria, in denen vergleichsweise viele ausländische Firmen das Öl fördern, haben diese angewiesen, die – bislang nicht begrenzten – Fördermengen um 10% zurückzunehmen⁴. Bisher gehörten diese beiden Länder allerdings zu den Mitgliedern mit niedriger Produktionsdisziplin.

Ob es am 1. April tatsächlich zu der angekündigten Kürzung der OPEC-Förderung kommt, hängt von der Entwicklung der Ölpreise ab. Unmittelbar vor dem Termin bietet das nächste OPEC-Treffen eine Möglichkeit, die Beschlüsse zu revidieren.

Nach ihren eigenen Regeln hätten die OPEC-Länder ihre Förderquoten zu Beginn dieses Jahres heraufsetzen müssen. Die Weigerung, angesichts der anhaltenden Überschreitung des Zielpreises von 22 bis 28 Dollar je Barrel für den OPEC-Korb⁵ den im Jahr 2000 eingeführten „automatischen“ Anpassungsmechanismus anzuwenden, läßt jedoch vermuten, daß sie bis auf weiteres einen höheren Ölpreis als bisher anstreben, um die Kaufkraftverluste durch die Dollarschwäche zu mindern. Appelle der IEA an die OPEC, die Förderung mit Rücksicht auf die negativen Wachstumswirkungen der hohen Ölpreise auszuweiten, blieben bislang ohne Wirkungen auf die offizielle OPEC-Förderpolitik. Vermutlich werden die Rohölnotierungen zum Frühjahr zwar nachgeben, aber bei der Präferenz der OPEC für höhere Ölpreise, einer konjunkturell bedingten Steigerung der Ölnachfrage in den Industrieländern und einem weiter hohen Verbrauch in China und anderen asiatischen Ländern werden sie weiterhin eher im oberen Bereich des OPEC-Zielbandes liegen.

Der steigende Ölverbrauch in China und anderen Schwellenländern sowie geopolitische Unsicherheiten haben Befürchtungen über drohende Engpässe bei der Ölversorgung genährt. Die kurzfristig mobilisierbaren zusätzlichen Förderkapazitäten der OPEC-Länder ohne den Irak haben nach Schätzung der IEA einen Umfang von knapp 2 Mill. Barrel pro Tag, bezogen auf die Fördermenge im Februar. Mehr als die Hälfte davon entfällt auf Saudi-Arabien. Verglichen mit früheren Jahren sind die freien Kapazitäten der OPEC sehr niedrig, entsprechend eingeschränkt sind derzeit die Möglichkeiten, plötzliche Lieferausfälle durch Mehrproduktion an anderer Stelle auszugleichen. Auf längere Sicht werden beträchtliche finanzielle Anstrengungen nötig sein, um die weltweiten Förderkapazitäten im Hinblick auf den zu erwartenden Anstieg des Ölverbrauchs zu erhöhen.

⁵ Mittlerer Preis von sieben Ölsorten, der im Durchschnitt einen Dollar niedriger ist als der Brentpreis.